



U3-KONZEPT

ZUR BETREUUNG, ERZIEHUNG
UND BILDUNG UNTER DREI-
JÄHRIGER KINDER

Lachen



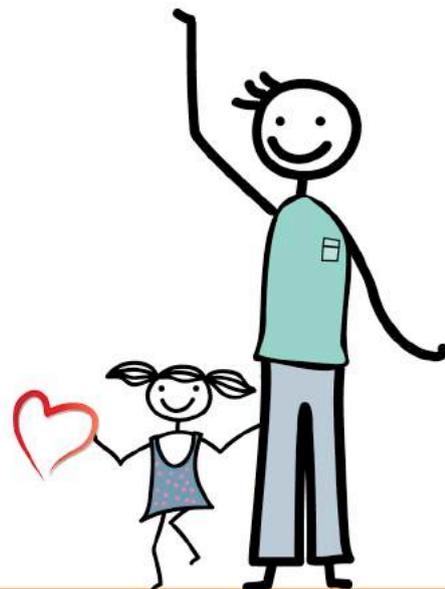
Träumen



Toben



Erleben



1	Vorwort	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2	Übergang von der Familie zur Tageseinrichtung	2
	2.1 Willkommen und Abschied.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
	2.2 Anmeldung.....	2
	2.3 Aufnahme.....	2
	2.4 Kennen lernen.....	2
	2.5 Eingewöhnungsphase.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
	2.5.1 Die Ablösungsphase.....	3
	2.5.2 Die Neuorientierungsphase.....	3
	2.5.3 Die Ankunftsphase.....	4
	2.5.4 Auch Eltern müssen sich eingewöhnen.....	4
3	Entwicklung im 3. Lebensjahr	5
	3.1 Entwicklung von Körperfunktionen und ihre Unterstützung im Kinderhaus.....	5
	3.1.1 Entwicklung der Motorik.....	5
	Unterstützung der motorischen Entwicklung im Kinderhaus.....	5
	3.1.2 Entwicklung der Feinmotorik.....	6
	Unterstützung der feinmotorischen Entwicklung im Kinderhaus.....	6
	3.1.3 Kontrolle der Ausscheidung - das "Sauberwerden".....	6
	Umgang mit einander im Kinderhaus.....	7
	3.1.4 Schlaf-Wach-Rhythmus.....	7
	3.2 Entwicklung von Kognition und Sozialverhalten und deren Unterstützung im Kinderhaus.....	8
	3.2.1 Spielverhalten.....	8
	Unterstützung des Spielverhaltens im Kinderhaus.....	8
	3.2.2 Sprachliche Fortschritte.....	9
	Sprachliche Fortschritte im Kinderhaus begleiten.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
	3.2.3 Entwicklung des Selbstbildes.....	9
	Begleitung der ICH - Findung im Kinderhaus.....	10
	3.2.4 Kindliches Verhältnis zu Besitz und Eigentum.....	10
	Begleitung des Kindes in der Differenzierung des Besitzes im Kinderhaus.....	10
	3.2.5 Entwicklung der sozialen Kognition und Empathie.....	11
	Gegenseitiges respektieren im Kinderhaus.....	11
4	Die Erzieherin als sichere Basis	11
5	Quellenverzeichnis:	14

Träumen

Toben

Erleben

Lachen



Übergang von der Familie zur Tageseinrichtung

„*Willkommen*“, so können wir neue Situationen, neue Erfahrungen, neue Kontakte in unserem Leben begrüßen. Verbunden ist ein solches Willkommenheißen von Neuem oft auch mit einem Abschied von Dingen, die uns vertraut und nahe gewesen sind.

Der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte stellt für jede Familie eine besondere Herausforderung dar. Für einige ist es die erste außerfamiliäre Betreuung des Kindes, andere haben in den letzten Jahren, vermehrt durch die Betreuung von Tagespflegepersonen, die erste Trennung von den Hauptbezugspersonen erlebt.

Dieser Übergang kann je nach Vorerfahrung Kummer und Sorgen bei Kind und Erwachsenem hervorrufen. Es ist daher gut, dass der gemeinsame Weg lange vor dem ersten Kinderhaustag beginnt.

1.1 Anmeldung

Ab dem 01. November 2015 erfolgt die Anmeldung über das Programm "Kita-Online", welches über die Homepage der Stadt Kleve unter www.kleve.de (im Bereich „Bildung & Soziales“ --> „Jugend und Familie“) aufzurufen und online auszufüllen ist. Das Online-Programm revolutioniert die Anmeldungen in Kindertageseinrichtungen in der Stadt Kleve.

Ausdrücklich gewünscht und auch in Kita-Online vermerkt ist ein Besuch der Einrichtung.

Ein erstes gegenseitiges Kennenlernen findet meist in Kleingruppen mehrerer interessierter Eltern an einem vereinbarten Termin statt. Innerhalb dieses Informationsgesprächs, zeigen wir Ihnen die Einrichtung, erzählen etwas über das Kinderhaus-Konzept, die Strukturen einer Elterninitiative und beantworten Ihre Fragen.

1.2 Aufnahme

Eine mögliche Zusage für das jeweilige Kindergartenjahr erhalten die Eltern nach Abschluss der Planungen frühestens ab dem 15.03.. Wichtige Informationen zum weiteren Verlauf werden an einem Elternabend im Frühjahr meistens schriftlich an die Eltern weitergegeben. Die jeweilige Gruppenzugehörigkeit wird, wenn möglich, bekannt gegeben.

1.3 Kennen lernen

An drei bis vier Kinderhaustagen treffen sich die Kinder und ihre Eltern oder andere Bezugspersonen wie Tagespflegeberechtigte in der Einrichtung. Meistens dauert das Treffen und Kennenlernen des für die Kinder noch unbekanntes Kinderhauses anderthalb bis zwei Stunden. Die Familien werden von den Kolleginnen und den anwesenden Kindern begrüßt und oft auch plakativ willkommen geheißen.

In diesen Zeiten erforschen und entdecken die Kinder mit ihren Eltern das Kinderhaus. Eine gewisse Zurückhaltung der Eltern ermöglicht den Erzieherinnen den Erstkontakt zum Kind. Je nachdem, wie sich das Kind in den ersten Stunden in der Einrichtung verhält, wird für das Kind eine individuelle Verweildauer in den ersten Tagen festgelegt.





Der erste Kinderhaustag ist gekommen und mit diesem beginnt die Eingewöhnungszeit. Im Kinderhaus wird eine bezugspersonenorientierte, abschiedsbezogene und elternbegleitende Eingewöhnung praktiziert. Das gilt in besonderem Maße für Kinder unter drei Jahren. Die Eingewöhnung kann nur mit der primären Bezugsperson des Kindes gelingen. Hierbei ist es uns besonders wichtig zu erwähnen, dass jede Eingewöhnung ganz unterschiedlich und individuell abläuft. Aus Erfahrung haben wir gelernt, dass es von Vorteil ist, wenn sie sich als Bezugsperson ein paar Wochen Zeit nehmen (z.B. Urlaub in der Eingewöhnungszeit einplanen). Ist dies nicht möglich, wäre eine anderer Bezugspersonen als Begleitung hilfreich.

Jedes neu aufgenommen Kind weiß vom ersten Tag um seine Gruppenzugehörigkeit und einem unter drei jährigem Kind wird eine Bezugserzieherin zugeordnet. Diese ist beispielsweise die Erzieherin, die morgens das Kind begrüßt und empfängt, das gemeinsame erste Spiel anbietet oder das Kind in Abläufe einführt. Die Erzieherin tritt zeitweilig an die Stelle der Bezugsperson und kann dadurch zur Beziehungs- und Bindungsperson für das Kind werden. Die Tragfähigkeit und die Qualität der Beziehung zwischen der ersten Bezugserzieherin und Kind kann sich im Laufe der Kinderhauszeit ändern.

Die Eingewöhnungszeit, die von jedem Kind unterschiedlich schnell durchlebt wird, teilt sich in drei Phasen¹:

1.3.1 Die Ablösungsphase

Die Ablösungsphase ist dabei die Zeit, in der zum ersten Mal deutlich wird, dass eine große Veränderung ansteht, die unausweichlich auf das Kind zukommt und den Alltag des Kindes verändern wird. Vom Altbewährten loszulassen und dem Neuen, Unbekannten entgegenzusehen, ist eine sehr belastende Zeit.

Erzieherinnen und Eltern können als Erziehungspartner das Kind in dieser Phase unterstützen:

- durch persönliche Offenheit gegenüber dem Kind, mit dem Wissen was auf das Kind zukommen wird;
- in dem sie Möglichkeiten schaffen, in denen das Kind, die zukünftige Situation tatsächlich mitgestalten kann; z.B. indem es selbst den Ort seines Garderobenhakens in der Eingangshalle wählt oder, sich für ein persönliches Kinderzeichen entscheidet;
- durch Ermutigung und Bestärkung des Kindes, dass es diesen Übergang meistern wird;
- durch Zusicherung von Unterstützung: „Ich werde dich dabei begleiten und nicht allein lassen!“ "Ich bin da!"

1.3.2 Die Neuorientierungsphase

Die zweite Phase, die Neuorientierungsphase, ist die typischste Übergangsphase.

In ihr ist der Abschied von der vertrauten Situation bereits vollzogen, aber noch keine Ankunft im neuen Zustand erfolgt. Alles ist neu und unvertraut und fühlt sich eigenartig gar „komisch“ an. Das Kind wird in dieser Zeit unterschiedlichste Verhaltensweisen ausprobieren und dabei herausfinden, wie sich die neue Situation am besten handhaben lässt.

Wichtigste Unterstützungen, die hier von den Erwachsenen gegeben werden können, sind:

- mit den vertrauten Bezugspersonen die neue Situation und die Räumlichkeiten neugierig

¹ Vgl. Frühkindliche Bildung im Team gestalten und umsetzen G.4.1 Prof. Dr. M. Mienert

- und fragend erkunden,
- das Zulassen und Möglichmachen von Trauer und Ärger über den Verlust der vertrauten Situation,
- kleine Unterstützungen, die die Erinnerung an die alte, vertraute Situation ermöglichen, ohne dabei die neue Situation in Frage zu stellen. Ein vertrautes Kuscheltier, Schnuller, Lieblingsbilderbuch können in notvollen Situationen zu wesentlichen Tröstern werden.
- durch das Erstellen eines „Ich-Buchs“ können die Eltern durch Fotos der Familie, von Zuhause, von Freunden und Lieblingsspielsachen dem Kind zusätzlich Sicherheit geben und eine Möglichkeit des Austauschs über die vertraute Situation „Zuhause“ schaffen.

1.3.3 Die Ankunftsphase

In der dritten Phase, der Ankunftsphase, beginnt das Kind, sich in der neuen Situation heimisch zu fühlen. Mehr und mehr nimmt das Gefühl zu, den Anforderungen der neuen Situation gewachsen zu sein. Mehr und mehr werden auch Vorteile in der neuen Situation entdeckt. Das Gefühl von Kummer verschwindet zwar nicht sofort, aber es wird durch die neuen, oft positiven Erfahrungen ergänzt. Bei den Kindern steigt in dieser Zeit der Stolz, die neue Situation bewältigt zu haben und sich dabei als kompetent und „groß“ erwiesen zu haben. Sie finden sich unter neuen Bedingungen zurecht. Das Neue wird zum Alltag.

In dieser Zeit benötigen die Kinder von den Erwachsenen viel Bestätigung dafür, dass sie den Übergang gut bewältigt haben, indem sie:

- von den Erwachsenen erfahren, dass ihre enorme Anpassungsleistung auch wahrgenommen und gewürdigt wird und
- dass sie nun als "größer" erlebt werden.

Kinder können dabei angeregt werden, ihren Übergangsprozess selbst zu reflektieren und mit eigenen Worten und Gedanken zu schildern.

1.3.4 Auch Eltern müssen sich eingewöhnen

Die Rolle der Eltern bei allen Übergängen des Kindes im Bildungsverlauf ist insofern eine besondere, als Eltern immer zweifach gefordert sind: Sie müssen einerseits ihren eigenen Übergang verwirklichen und gleichzeitig ihrem Kind bei dessen Übergang zur Seite stehen. Wenn Eltern sich folgendes zu Beginn des Überganges bewusst machen, werden sie gelassener in diesen Prozess gehen.

Es ist wichtig, dass Eltern

- bewusst Abschied nehmen von einer Lebensphase, in der die Beziehung zum Kind sehr intensiv erlebt wurde;
- ihre Unsicherheit im Umgang mit den neuen Miterziehern akzeptieren und bewältigen lernen;
- keine Angst haben, dass sie die Liebe des Kindes durch die Beziehung zu einer Fachkraft verlieren könnten,
- sich erstmals für längere Zeit von ihrem Kind lösen lernen
- bereit sind, die Bildungsarbeit der Einrichtung mitzutragen und dem Kind im Übergangsprozess immer wieder Unterstützung anzubieten.

Eingewöhnung gestalten wir, wie oben ausgeführt, als aktive Zusammenarbeit mit Eltern, wobei wir um die Belastungen, die Sorgen der Eltern wissen und sie ebenso ernst nehmen.



Von Beginn an sollen sich Familien im Kinderhaus wohlfühlen und es als ein Lebens- und Erfahrungsraum erleben, in dem sie Geborgenheit, Sicherheit und Verlässlichkeit finden. Kommunikation ist für uns der Schlüsselbegriff für eine beidseitig erwartungsvolle Zusammenarbeit.

- Am ersten Elternabend erhalten Eltern der Unterdreijährigen Kinder einen Fragebogen über Gewohnheiten, Vorlieben, Besonderheiten... des Kindes, der uns ein indirektes kennen lernen ermöglicht.
- Die tägliche Übergabe von Hand in Hand ermöglicht ein kurzes Abstimmen in den Tag und schafft Sicherheit auf beiden Seiten; keiner übersieht den anderen.
- Ein Feedback in Form eines Tür- und Angelgesprächs über den Tagesverlauf lässt nur wenig Zweifel aufkommen und die Verweildauer kann gegenseitig abgestimmt werden.
- Gemeinsame Aktivitäten wie das Kennlernfest, St. Martin und Elternabende- oder Cafe' werden zur gemeinsamen, familienorientierten Sache und schaffen das typische Elterninitiativ- feeling.

Neue Familien sind herzlich willkommen. Sie sind der „frische Wind“ in unserer Gemeinschaft.

2 Entwicklung im 3. Lebensjahr

"Während des 3. - Lebensjahres bewältigt das Kind keine so großen Entwicklungsaufgaben wie das Laufen- oder Sprechenlernen im 2. Lebensjahr. Dieser Entwicklungsabschnitt kann eher als Phase der Konsolidierung, des Ausbaus und der Verfeinerung bereits erworbener emotionaler, kognitiver und sozialer Kompetenzen betrachtet werden.

Dennoch sind die Veränderungen zwischen dem 25. und 36. Lebensmonat teilweise beträchtlich und so augenscheinlich, dass umgangssprachlich oft die Rede davon ist, dass sich Kinder während dieser Zeit zu richtigen kleinen Persönlichkeiten mit individuellen Temperaments- und Charaktermerkmalen entwickeln. Ebenso entwickeln sich ihre körperlichen und kognitiven Kompetenzen weiter und auch im Sozialverhalten sind wichtige Fortschritte zu beobachten."²

2.1 Entwicklung von Körperfunktionen und ihre Unterstützung im Kinderhaus

2.1.1 Entwicklung der Motorik

Wissenswertes:

Ausbau und Verfeinerung kennzeichnen die körperliche Entwicklung im dritten Lebensjahr. So wird die Motorik runder und flüssiger.

Das Kind lernt hüpfen, springen, rennen und Laufrad fahren, beim Laufen seine Richtung abrupt zu ändern und von einer Anhöhe herunterzuspringen.

Ein niedriggehaltenes Seil zu überspringen, ein gefülltes Glas zu tragen oder einen Ball zu fangen machen noch Probleme.

Unterstützung der motorischen Entwicklung im Kinderhaus

Die motorische Entwicklung der unterdreijährigen Kinder wird im Kinderhaus gezielt gefördert durch

² O-3 Jahren Entwicklungspsychologische Grundlagen 2. Auflage Hartmut Kasten



- eine wöchentliche Turnstunde in einer Gruppe von 4-6 Kindern, in der entsprechende Bewegungsmöglichkeiten freizügig im Mehrzweckraum aufgebaut und deren Nutzung angeleitet wird.
- Indem Räumlichkeiten so gestaltet sind, dass noch häufiges Krabbeln, z.B. als imaginäre Tiere, Autos, oder sich frei bewegen, Klettern und Springen auf der Podest –Landschaft und Hineinsteigen sowie Hindurchwinden und Verstecken in Kartons, Öffnung im Podest oder der Tischhöhle möglich ist.
- In dem Spiel- und Beschäftigungsmaterial, wie weiche Bälle, oder verschiedene Untergründe wie Teppich, Spiegelfläche, Glasfläche etc. zur Verfügung stehen und zur Bewegung anregen
- Kinderfahrwerke verschiedener Schwierigkeitsgrade vorhanden sind und im Außengelände oder Mehrzweckraum genutzt werden können
- Der Garten zu verschiedenen Bewegungsabläufen natürlicherweise herausfordert

2.1.2 Entwicklung der Feinmotorik

Wissenswertes

Das feinmotorische Geschick nimmt beständig zu: mit der Schere schnipseln, mit dicken Stiften malen, mit Bauklötzen bauen, große Perlen aufreihen. Gegen Ende des zweiten Lebensjahres wollen die Kinder ihre Selbständigkeit bereits in der Eigenversorgung erlangen und nicht mehr gefüttert werden. Das Essen mit dem Löffel gelingt immer besser und auch das Essen mit der Gabel, das Schmieren eines Frühstücksbrotes wird zielstrebig geübt.

Im Laufe des dritten Lebensjahres benötigen fast alle Kinder weniger Hilfe beim An- und Ausziehen.

Unterstützung der feinmotorischen Entwicklung im Kinderhaus

Die feinmotorische Entwicklung wird im Kinderhaus gezielt gefördert durch

- geduldiges Anleiten beim An- und Umziehen des Kindes z.B. vor und nach der wöchentlichen Turnstunde oder vor dem Nachdraußengehenwollen.
- individuelles Anleiten der Übungen des täglichen Lebens nach M. Montessori
- selbständiges und doch unterstützendes Zubereiten des Frühstücks und dem damit verbundenem anschließendem Spülen und Herrichten des Frühstücksplatzes
- Kreative Angebote aller Art: bildnerische Techniken - Werken - Stoffarbeiten..

2.1.3 Kontrolle der Ausscheidung - das "Sauberwerden"

Wissenswertes

Eigentlich hält jeder das Sauberwerden eines Kindes für etwas ganz Selbstverständliches, das sich im Laufe der ersten drei Lebensjahre einstellen wird. Trotzdem machen sich viele Eltern recht früh Gedanken darüber, - gerade wenn das Kind bereits als Zweijähriges eine Tageseinrichtung besuchen wird- wie dieser Entwicklungsprozess vor sich gehen wird.

Zu wissen ist, dass zum "Saubersein" zwei getrennte Fähigkeiten gehören, nämlich die Blase kontrollieren zu können, wie auch die, seinen Darm unter Kontrolle zu haben.

Der Darm ist leichter zu kontrollieren als die Blase. Er muss seltener entleert werden, und seine Signale sind eindeutiger und regelmäßiger.

Mit vier Jahren können 90% aller Kinder ihren Darm kontrollieren

Seine Blase perfekt zu beherrschen, kann durchaus vier bis fünf Jahre dauern, auch wenn es die meisten Kinder im dritten Lebensjahr schaffen.



Das Erreichen der Blasenkontrolle ist ein Reifungsphänomen gemäß den Entwicklungsschritten unseres Körpers.
Bei einem Reifungsprozess können weder die Reihenfolge der dazugehörigen Entwicklungsschritte noch die Zeit, die die einzelnen Schritte zu ihrer Entfaltung brauchen von außen beeinflusst oder gar verändert werden.
Und zu guter letzt: Jedes Kind hat seinen eigenen individuellen Weg des Sauberwerdens!

Umgang mit einander im Kinderhaus Wir gehen davon aus, dass wie oben beschrieben die meisten Kinder das körperliche Entwicklungspotenzial, so wie die ersten emotional gebunden Körpergefühlserfahrungen bereits gemacht haben, wenn sie die Tageseinrichtung besuchen und wir den begonnen Weg gemeinsam fortführen, indem wir folgendes gewähren:

- Im Kinderhaus sorgen wir für einen gelassenen, positiv verstärkenden Umgang mit dem kindlichen Weg "sauber" zu werden.
- Wir unterstützen die kindlichen Bedürfnisse und seinen individuellen Entwicklungsweg durch positives Verstärken, Beachten und Wertschätzen.
- Wir schützen die Intimsphäre des Kindes, in dem wir den gesonderten Wickelbereich aufsuchen.
- Jedes Kind wird seinem Verhalten entsprechend gepflegt und nach Absprache mit den Eltern versorgt.
- Für jedes Kind liegt persönliche Kleidung in einem gesonderten Wäschefach, die von den Eltern kontrolliert und ergänzt werden muss.
- Verschmutzte Wäsche wird den Eltern persönlich mitgegeben.
- Es besteht ein ausreichender Wäschefundus durch den Fehlendes ersetzt werden kann.

2.1.4 Schlaf-Wach-Rhythmus

Wissenswertes

Im Laufe des dritten Lebensjahres verkürzt sich die nächtliche Schlafzeit bei den meisten merklich. Beim Ein- und Durchschlafen kann es zuweilen zu Problemen kommen z. B. wenn das Kind sich gegen gewohnte Zubetttriale sträubt oder durch schlechte Träume wach wird und nur schlecht wieder einschlafen kann. Der regelmäßige Mittagschlaf wird von einigen Kindern in diesem Alter immer öfter abgelehnt.³

Unterstützung des Ruhebedürfnisses im Kinderhaus

Kinder, deren Nachtruhe verkürzt oder unterbrochen wurde, zeigen im Kinderhausalltag eine geringe emotionale Belastbarkeit. Das "dünne Nervenkostüm" ist leicht zu erschüttern, so dass Kinder häufig ein unangemessenes Verhalten in einer Situation zeigen. Phasen der An- und Entspannungen sollen durch ein entsprechendes Raumangebot möglich sein.

Seit September 2010 verfügt das Kinderhaus über einen Ruheraum „das Wolkenzimmer“. Dieser Raum wird als Schlafrum und für Entspannungsangebote genutzt. Nach dem Mittagessen beginnt für die Tagesstättenkinder die Ruhephase. Feste Bezugserzieherinnen begleiten die Kinder beim Zubettgehen und bieten somit immer kehrende Rituale während des täglichen Mittagsschlafs. Die Möglichkeit für ein morgendliches „Schläfchen“ besteht ebenso. Der Gruppennebenraum mit der Podestlandschaft und Schafsfellen, sowie die große Sofalandschaft stehen dem Kind bei Bedarf als Rückzugsmöglichkeit zur Verfügung. Es können

³ vgl. 0-3 Entwicklungspsychologie H. Kasten S. 177



einerseits Bilderbücher betrachtet, Sinneserfahrungen durch Lichtspiele oder Hörspiele gemacht werden und andererseits sich ausgeruht werden.

2.2 Entwicklung von Kognition und Sozialverhalten und deren Unterstützung im Kinderhaus

Nicht nur die Körperfunktionen, sondern auch die kognitive Reife und das Sozialverhalten differenzieren sich immer mehr im Laufe des dritten Lebensjahres. Die Spiele werden vielfältiger und phantasievoller, die Sprache entwickelt sich zum wichtigsten Kommunikationsmittel, die Vorstellung vom Selbst, von Besitz und Eigentum werden unterschieden, und es bahnen sich erste Ansätze von Empathie und Rollenübernahme an.

2.2.1 Spielverhalten

Wissenswertes

Die Kinder beginnen im dritten Lebensjahr immer mehr reine Phantasiespiele zuzuspielen, ohne das sie Bezug nehmen auf faktisch vorhandene Gegenstände.

Das Als-Ob-Spiel wird immer differenzierter, die Spieldauer wird länger, die Inhalte werden komplexer. Eingebaut werden Personen ihrer unmittelbaren Umgebung und besonders beliebt sind Uniformen. Bei Jungen ist die Polizistenuniform besonders beliebt.

Die Phantasie bekommt einen immer höheren Stellenwert. Die Kinder unterhalten sich mit imaginären Spielpartnern oder beziehen Dinge in ihr Spiel mit ein, die nur in ihrer Vorstellung existieren.

Versteckspiele bereiten in diesem Alter besonders viel Vergnügen, ebenso rhythmische Bewegungsspiele wie Hoppe-Hoppe-Reiter.

Die Bauwerke der Kinder sind noch einfach, werden aber im Laufe des dritten Lebensjahres immer stabiler und höher.

Das Zusammenspiel mit anderen Kindern steckt immer noch in den Anfängen. In der Regel spielen knapp Dreijährige eher neben einander als miteinander.

Unterstützung des Spielverhaltens im Kinderhaus

Dem kindlichen Spielbedürfnis und der tatsächlichen Spieltätigkeit des Kindes wird im Kinderhaus viel Beachtung geschenkt. Nicht nur nach den Prinzipien der Montessori-Pädagogik wird die häusliche Umgebung gestaltet, sondern auch nach entwicklungspsychologischen Grundsätzen. Die unmittelbare Spielumgebung ist spielanregend und soll die kindlichen Interessen hervorlocken.

Eine Rollenspielecke mit konkretem aber auch veränderbarem Material oder zweckentfremdenden Möglichkeiten steht ihnen beispielsweise zur Verfügung und Kostüme um in anderen Rollen zu schlüpfen (z.B. Löwe, Hase, Prinzessin usw.).

Es gibt grobes Baumaterial, aber auch Fahrzeuge, Spieltiere ect.

Es gibt viele Möglichkeiten auf dem Boden zuzuspielen und durch kleine Teppiche können die Kinder ihren kleinen Spielraum selbständig verlagern.

Für uns ist es wichtig den unterdreijährigen Kindern:

Viel freie Zeit, Raum und Toleranz gegenüber ihrem Phantasiespiel auch im Vergleich zu älteren Kindern, zu geben und eine überschaubare Verfügbarkeit von Gegenständen zu gewährleisten.

Neben den sachlichen Ressourcen gilt es für uns echtes Interesse an den Ereignissen des Spiels, eine positive Bewertung der Spieltätigkeit des Kindes, sowie Zurückhaltung, Nichteinmischung und Hilfestellung auf Wunsch zu leisten.



2.2.2 Sprachliche Fortschritte

Wissenswertes

In den ersten drei Lebensjahren nehmen vor allem Eltern als wichtigste Bezugsperson großen Einfluss auf die Sprachentwicklung des Kindes.

Die im ersten Lebensjahr stattfindende (vorsprachliche) Interaktion zwischen Bezugsperson und Kind wird als Ammensprache bezeichnet. Erhöhte und variationsreiche Stimmlage, überdeutliche Betonung, Vokaldehnung und deutliche Rhythmisierung der Sprache sind charakteristisch und bereiten u.a. auf die grammatikalisierte Sprache vor. Bereits hier entstehen wechselseitige Muster eines Dialogs, beispielsweise im Aufnehmen, Halten oder Vermeiden des Blickkontaktes oder beim aufeinander bezogenen Vokalisieren (gegenseitiges Nachahmen und Erweitern von Lauten und Lautverbindungen).

Im zweiten Lebensjahr des Kindes erhält die Erwachsenensprache in erster Linie die Funktion des Wortschatzaufbaus und wird als „stützend“ bezeichnet.

Im dritten Lebensjahr kommt die lehrende Sprache zum Tragen, mit der Sprachlehrstrategien eingesetzt werden, die vor allem der grammatikalischen Entwicklung dienen. Kindliche Äußerungen werden aufgegriffen, vervollständigt, erweitert und korrigiert. Voraussetzung sowohl für sprachliche als auch kommunikative Fortschritte ist die Anpassung des Sprachniveaus seitens des Erwachsenen.

Mit Eintritt in den Kindergarten nehmen zunehmend pädagogische Fachkräfte und andere Kinder Einfluss auf die Sprachentwicklung. Im Kontakt mit anderen Kindern lernt das Kind seine Bedürfnisse und Ziele zu äußern und auf andere abzustimmen. Um Interaktionen, z.B. in einem gemeinsamen Spiel, zu initiieren und aufrechtzuerhalten, müssen Zugangsstrategien (Aufnahme einer Interaktion und Antwortbereitschaft) erworben werden.

Auch Körpererfahrungen sind Voraussetzungen für den Spracherwerb. Mit Erweiterung des Bewegungsradius in der kindlichen Entwicklung macht das Kind neue, sinnliche, über den Körper erfahrene Entdeckungen in der sozialen und materiellen Umwelt, die als Repräsentationen in der verbalen Sprache wieder auftauchen und schließlich aktiv verwendet werden.

BASIC - Alltagsintegrierte Sprachbildung im Kinderhaus

Die Unterstützung der kindlichen Sprachentwicklung stellt eine zentrale Bildungsaufgabe dar. Das Kinderhaus arbeitet mit dem Sprachkonzept **Basic**, welches als eine alltagsintegrierte Sprachbildung zu verstehen ist und alle Kinder der Einrichtung erreicht.

Bei alltagsintegrierter Sprachbildung handelt es sich nicht um ein Konzept mit vorgegebenen Materialien oder Zeiten, vielmehr werden im pädagogischen Alltag möglichst viele Sprachanlässe genutzt und geschaffen, die auch die individuellen Ressourcen und Interessen der Kinder berücksichtigen. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen dabei die wichtige Rolle des Sprachvorbildes ein und stellen eine sprachanregende Umwelt bereit. Eine alltagsintegrierte Sprachbildung findet sowohl in der Gesamt- als auch in der Kleingruppe statt. Ebenso werden Angebote anderer Bildungsbereiche aufgegriffen, um individuelle Zugänge zu den Kindern zu finden.

Dies kann beim gemeinsamen Frühstück, im Stuhlkreis, beim Rollenspiel in der Puppenecke oder beim Experimentieren im Sandkasten sein. Wichtig ist die Freude am Sprechen☺.

Kinder mit Sprachentwicklungsproblemen, bekommen weiterreichende und ganz gezielte pädagogische Angebote – nach Absprache mit den Eltern und Fachkräften, wie Logopäden.

2.2.3 Entwicklung des Selbstbildes

Wissenswertes

Schon zu Beginn des dritten Lebensjahres fangen Kinder an, sich selbst als Subjekt zusehen - als Individuum, das sich selbst von anderen unterscheidet.

Die Kinder lernen ihren Namen und wissen, dass sie Mädchen oder Junge sind. Sie beschreiben sich selbst, indem sie sich mit ihren Taten beschreiben „Ich kann ganz hoch klettern!“ „Ich kann



Ballett!" „Ich habe eine rote Hose an!" Ab und an erwähnen sie ihre Vorlieben: „Ich spiele am liebsten mit meiner Puppe!" Es verwendet zur Selbstcharakterisierung fast ausschließlich positive Merkmale. Kinder dieses Alters unterscheiden noch nicht nach ihrem Wunschbild und ihrem Realenbild.

„Im Ansatz wissen die Kinder, dass sich ihr Verhalten auf das Verhalten anderer auswirken kann. Die Grundlagen für das Verständnis von Zusammenhängen zwischen Ursache und Wirkung ist damit gelegt."⁴

Begleitung der ICH - Findung im Kinderhaus

Im Kinderhaus herrscht eine freundliche und offene Atmosphäre, in der jedes Kind vielfältige Möglichkeiten zur individuellen Darstellung findet.

Wir unterstützen den Prozess der Ich-Findung durch vielseitige spielerische Körperwahrnehmungserfahrungen, in denen Kinder unterschiedlichste Sinneseindrücke sammeln können.

Ein Gruppenfoto - Memory veranlasst die Kinder sich immer wieder in Beziehung zu den anderen Kindern zu setzen.

Der "mitalternde Geburtstagskalender" zeigt das Wachstum der Kinder in individueller Weise. Bilderbücher wie: "Das kleine Ich bin Ich!" und die von den Eltern in der Eingewöhnungszeit selbstgestellten „Ich-Bücher“ unterstützen die Ich-Findung.

Im wöchentlichen Turnen oder beim Erlernen neuer Fertigkeiten wird sich stets freudig mitgeteilt und die neue Fertigkeit gebührend anerkannt.

2.2.4 Kindliches Verhältnis zu Besitz und Eigentum

Wissenswertes

„Zu ihrem Selbst zählen die Kinder zu Beginn des dritten Lebensjahres alles, was faktisch oder auch nur zu ihrer Vorstellung zu ihnen gehört. Sie haben somit noch ein sehr weites, undifferenziertes **Konzept von Besitz und Eigentum**. Sie lernen erst allmählich zwischen „Mein“ und „Dein“ zu unterscheiden und zu akzeptieren, dass Dinge, die attraktiv erscheinen, anderen gehören und nicht einfach in Besitz genommen werden können."⁵

Begleitung des Kindes in der Differenzierung des Besitzes im Kinderhaus

Hilfreich für das Kind sind unseres Erachtens freigiebige und großzügige Verhaltensweisen anderer Kinder und Erwachsener in seiner unmittelbaren Umgebung. Eine gleichaltrige Kindergruppe scheint manchmal den Streit um ein Spielzeug eskalieren zu lassen und bauen so allmählich eine moralisch relevante Vorstellung von Fairplay, Gleichheit und Gerechtigkeit auf, die für ihr gesamtes Sozialverhalten große Bedeutung hat.

Im Kinderhaus ermöglichen wir auch den Jüngsten weitestgehend oder mit zurückhaltender Unterstützung selbst Besitzansprüche zu klären. Wutausbrüche werden gemeinsam ausgehalten und wenn möglich wird eine Alternative angeboten.

⁴ 0-3 Jahren Entwicklungspsychologische Grundlage 2. Auflage H. Kasten S. 182

⁵ 0-3 Entwicklungspsychologische Grundlagen 2. Auflage H. Kasten S. 182



2.2.5 Entwicklung der sozialen Kognition und Empathie

Wissenswertes

„ Soziale Kognition beschreibt die geistig- verstandesmäßigen Prozesse des Menschen in Bezug auf andere Personen und soziale Zusammenhänge.

Mit Empathie (umgangssprachlich *Einfühlungsvermögen*) wird die Fähigkeit bezeichnet, sich kognitiv in einen anderen Menschen hineinzusetzen, seine Gefühle nachvollziehen und sich damit über seine innere Verfassung und die daraus resultierenden möglichen Handlungen klar zu werden.“⁶

Die Ausbildung von Empathie bereitet sich im Laufe des dritten Lebensjahres vor. Von Empathie abgrenzen lassen sich Mitgefühl und Mitleid als innere Anteilnahme an einer anderen Person, ebenso wie eine gefühlsmäßige Ansteckung, eine reflexartige Reaktion, auf Leid.

Mit dem erwachenden Selbstbild, dem ICH und dem sich langsam ausdifferenzierenden Selbstkonzept, so wie durch das Abnehmen des Verschmelzungsphänomens, dein Leid ist mein Leid und umgekehrt, baut sich Empathie sehr langsam auf. Erst im späten Grundschulalter können sich Kinder in ihr Gegenüber angemessen einfühlen.

Gegenseitiges respektieren im Kinderhaus

Im Kinderhaus versuchen wir mit den Kindern Verhaltensregeln, die situationsorientiert aufgestellt sind und deren Einhaltung zu verabreden.

Traurigkeit, Freude, Angst und Wut werden im Kinderhausalltag geteilt. Die Erzieherinnen sind in diesem Bereich die direkten Bezugspersonen, die helfen diese auszudrücken oder zu bewältigen. Das Personal weiß um die Wichtigkeit der emotionalen Ausdrucksformen und versucht entsprechend der Situation die Kinder positiv verstärkend zu begleiten. Das heißt: Mit den Traurigen traurig sein und mit dem Fröhlichen Freude teilen, die Wut des anderen als große Energie wahrzunehmen und darauf achten, dass sie sich nicht gegen sich selbst oder andere richtet und Angst gemeinsam bewältigen, indem Beängstigendes spielerisch z.B. in einer dunklen Deckenhöhle nachempfunden wird.

Gleichzeitig ist die Atmosphäre im Kinderhaus so, dass viele kleine Konflikte, Kummer oder Freudiges mit oder nur unter den Kindern ausgemacht werden.

Wichtig ist an dieser Stelle die Kinder nicht zu überfordern oder fehlendes Verständnis moralisierend zu werten.

Es gilt in diesem Bereich wie Albert Einstein zu handeln: „Es gibt keine andere vernünftige Erziehung, als Vorbild sein, wenn es nicht anders geht, ein abschreckendes“.

3 Die Erzieherin als sichere Basis

Das Bindungskonzept geht von einer Beziehungsentwicklung aus, die von Betreuungspersonen genannte sichere Bindungsbeziehungen, die dem Kind helfen, die Grenzen seiner Handlungsfähigkeit zu überwinden und vor allem irritierende und belastende Situationen zu bewältigen.

„ Sicher gebundene Kinder haben die Erfahrung gemacht, sich selbst helfen zu können, bzw. Hilfe von anderen zu erhalten, wenn sie darum bitten. Sie können Freude ebenso zeigen wie Trauer, Angst und Wut, da sie erfahren haben, dass ihre Bezugsperson ihre Emotionen akzeptieren kann.“⁷

⁶ s. o. Seite 183

⁷ „Die Erzieherin-Kind-Beziehung“ Becker-Stoll, M.R. Textor (Hrsg.) S.148



In der Beziehung zwischen den Kindern und den Fachkräften orientieren wir uns an den Grundlagen der oben genannten Bindungstheorie.

Der autoritative Erziehungsstil, der das Kind als offenen, aktiven Gestalter seines Lebens sieht und in dem wir gegenseitig wertschätzend und unterstützend miteinander umgehen, ist ausgehendes Verhalten zwischen den Menschen im Kinderhaus.

Es ist dem Fachpersonal bewusst, dass diese Bindungskriterien einen hohen emotionalen Anspruch an seine eigene Persönlichkeit stellt und diese in der Selbstreflektion seiner eigenen Bindungsbiografie reflektiert und verarbeitet werden muss, um einem so intensiven Kontakt gerecht werden zu können.

Das Fachpersonal wird zu einer Bezugsperson, die sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert.

Physiologische Bedürfnisse: Nahrung * Körperpflege * Schlaf * Gesundheit

Menschen haben das Bedürfnis nach einem regelmäßigen **Schlaf-Wach-Rhythmus**, nach **Nahrung** und **Trinken**, **Körperpflege**, **Gesundheitsfürsorge** und **Körperkontakt**.

Kinder brauchen Bezugspersonen, die

1. ihnen altersgemäße Nahrung zugänglich machen – wie z.B. Frühstück und Mittagessen.
2. sie in der Körperpflege und in der Gesundheitsfürsorge unterstützen und anleiten – wie z.B. Wickeln und der Gang zur Toilette. Zeit, Wahren der Intimsphäre und Gelassenheit sind hier sehr wichtig.
3. und körperliche Nähe und Kontakt mit Respekt gegenüber den Grenzen der Kinder initiieren und zulassen, wie z.B. in den Arm nehmen, trösten, beim Vorlesen auf den Schoß nehmen, beim Umziehen helfen.

Sicherheitsbedürfnis: Schutz vor Gefahren * Versorgung

Menschen haben ein Bedürfnis nach Schutz vor Gefahren und Krankheiten.

Kinder brauchen Bezugspersonen, die sie durch Aufsicht vor Gefahren beschützen, sie mit zunehmendem Alter auf Gefahren aufmerksam machen und ihnen Maßnahmen zum Schutz vermitteln.

Sie brauchen Bezugspersonen, die sie durch Gesundheitsförderung (z. B. durch medizinische Versorgung) bzw. Anleitung in der selbständigen Gesundheitsförderung und durch witterungsangemessene Kleidung vor Erkrankungen bewahren, also ihre körperliche und seelische Unversehrtheit sicherstellen.

Zugehörigkeits- und Liebesbedürfnis:

Nähe und Verbundenheit (Bezugserzieherin * Altersgruppe * Kinderhausgruppe)

Menschen haben ein Bedürfnis nach Mitgliedschaft in einer sozialen Gemeinschaft und nach emotionaler Nähe und Verbundenheit.

Kinder brauchen verlässliche, konstante Bezugspersonen, einführendes Verständnis, Zuwendung und mit zunehmendem Alter eine Unterstützung bei der Initiierung und Aufrechterhaltung von sozialen und emotionalen Bindungen sowie eine Förderung in der Entwicklung sozialer Fertigkeiten und emotionaler Kompetenzen.

- Persönlichkeitsentwicklung und das Selbstwertgefühl der Kinder
- Die Entwicklung von Freundschaften ist eine wichtige Basis für das soziale Lernen. Soziale Kontakte, Einladungen zu anderen Kindern, Übernachtungen außerhalb des Elternhauses stellen wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung sozialer Fertigkeiten dar.
- Kinder lernen sich besser einzuschätzen und zu behaupten, Kompromisse einzugehen, auf andere Rücksicht zu nehmen.



Wertschätzungs- und Geltungsbedürfnis:

Individualität * Eigenständigkeit* Selbstbewusstsein stärken

Menschen haben das Bedürfnis, sich in der sozialen Gemeinschaft zu verorten und Anerkennung und Bestätigung zu erfahren.

Kinder brauchen Bezugspersonen, die ihre Individualität und Eigenständigkeit positiv spiegeln und Erfahrungen der Selbstwirksamkeit ermöglichen, die ihr Selbstbewusstsein stärken und sie altersgemäß zu weiteren Leistungen durch Spiel und Anregung herausfordern.

Bedürfnis nach Selbstverwirklichung

Fähigkeiten und Talente entfalten * Zugang zu unterschiedlichen Erfahrungsräumen

Menschen haben ein Bedürfnis, ihre Persönlichkeit entsprechend ihrer Fähigkeiten und Talente zu entfalten.

Kinder brauchen Bezugspersonen, die ihnen Zugang zu unterschiedlichen Erfahrungsräumen eröffnen, sie in ihrem Autonomiebestreben unterstützen, ihre Problemlösefähigkeit fordern und sie bei der Verfolgung individueller Lebensziele begleiten.

Diese Möglichkeiten sind in den Kindergruppen nach den Prinzipien der Montessori-Pädagogik gewollt und möglich. Der Leitsatz: **Hilf mir es selbst zu tun!**“ beschreibt in zusammenfassender Weise wie die Kinder angeleitet werden.

**Ich glaube daran, dass das größte Geschenk,
das ich von jemandem empfangen kann,
ist, gesehen, gehört, verstanden und berührt zu werden.
Das größte Geschenk, das ich geben kann,
ist, den anderen zu sehen, zu hören, zu verstehen und zu berühren
Wenn dies geschieht, entsteht Kontakt.**

Virginia Satir

4 Quellenverzeichnis:

Kasten H.: 0-3 Jahren Entwicklungspsychologische Grundlagen 2. Auflage

Becker-Stoll/ Textor: Die Erzieherin - Kind Beziehung

Armin Krenz : Psychologie für Erzieherinnen und Erzieher

Gerd. E. Schäfer: Bildung beginnt mit der Geburt

